

Der vorgeschlagene Predigttext für den 16. Sonntag nach Trinitatis, zugleich die Alttestamentliche Lesung des Tages, steht im Buch der Klagelieder Jeremias im 3. Kapitel.

Die Güte des HErrn ist's, daß wir nicht gar aus sind, / seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,

sondern sie ist alle Morgen neu, / und deine Treue ist groß.

Der HErr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

Denn der HErr ist freundlich dem, der auf ihn harret, / und dem Menschen, der nach ihm fragt.

Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein / und auf die Hilfe des HErrn hoffen. ...

Denn der Herr verstößt nicht ewig;

sondern er betrübt wohl / und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

(Klagelieder Jeremias 3,22-26.31-32; 16. Sonntag nach Trinitatis, 2021 - Neue Reihe III; zugleich Hoffnungsfest im Kirchenkreis ODERLAND-SPREE)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JEsus CHristus,

w a s m a c h t u n s H o f f n u n g ? Diese Frage haben wir in unserem Kirchenkreis über ein ganzes Jahr hinweg gestellt, / und ihr konntet diese Frage beantworten.

(Zugegeben: Es ist schon sehr lange her, denn die so genannte »Hoffnungsbox« des Kirchenkreises, in die hinein Zeichen und Worte der Hoffnung eingelegt werden konnten und die dieser Tage geöffnet worden ist, sie war gleich zu Anfang in unserer Region, zum Beispiel im Friseursalon bei der Kirchenältesten ROSSOW, / und als wir dies verlängern wollten und in der Christenlehre eine Kopie der Hoffnungsbox bestellt hatten, / da hatte uns die Pandemie schon wieder voll im Griff, und so ist es dazu nicht gekommen, dafür vorbereitete Faltblätter dieser Tage ins Altpapier gewandert - aber da machen wir jetzt die Klammer zu.)

Was macht uns Hoffnung? Zurück gefragt: Gibt es Z e i t e n, in denen man so g a r n i c h t f r a g e n d a r f ? Zeiten, in denen so gar nichts zur Hoffnung Anlass geben will?

Oder sollten wir uns wenigstens überlegen, **w e n** wir da fragen? Und weil wir die Welt immer in Gewinner und Verlierer einteilen können: **e b e n n u r d i e G e w i n n e r f r a g e n ?** Weil wir von denen am ehesten hoffnungsvolle Sätze zu erwarten hätten?

Oder müssen wir uns die Welt ein wenig zurechtlegen, anhübschen, mit guten Nachrichten aufwarten? Nur die Seiten des Lebens betrachten, die positiv und hoffnungsvoll gestimmt sind? Düstere Themen ausblenden? Auch in der Bibel nur das hören und lesen, was angenehm ist und gute Stimmung erzeugt? Gottesdienste daran messen, ob sie das tun? Sich davon beeindruckt lassen, dass Menschen, der fehlenden hoffnungsvollen Stimmung wegen, den Gottesdienst verlassen? Bis der verbliebene Rest, an seiner Größe gemessen, alles andere ausstrahlt, nur keine Hoffnung?

II

Unser Kirchenkreis hat uns heute zum Fest der Hoffnung einen anderen Abschnitt zur Andacht empfohlen - wir haben ihn als Lesung aus der Heiligen Schrift schon gehört / und werden darauf auch noch einmal zurückkommen. Der für diesen Sonntag vorgeschlagene Text aber, aus den **Kl a g e l i e d e r n** Jeremias, spricht **a u c h v o n d e r H o f f n u n g**, und zwar ausdrücklich, zweimal. Nur klingt schon der Titel dieses Buches aus der Bibel so hoffnungs- l o s: »Klagelieder«. Als ob wir die an einem Tag wie diesem gebrauchen könnten.

Versprochen: **E i n s t i m m e n** in die Klage Israels, angesichts zweier zerstörter Tempel, / einstimmen in die Klagen heutiger Tage (Klimawandel, Demokratieverlust, Corona), / das wollen wir heute gewiss **n i c h t** (auch wenn die, die mich näher kennen, wissen: ich könnte das). Sondern einem **G e h e i m n i s** wollen wir auf die Spur kommen: wie es nämlich sein kann, / dass ausgerechnet in Liedern, die klagen wollen, zu einer Zeit, in der es nichts zu hoffen gab, unter Menschen, die ihre Hoffnung gerade verloren und begraben hatten -, wie es sein kann, dass wir **g e r a d e** unter ihnen, in ihrer Zeit und in ihrer Klage, **W o r t e** finden, / Worte, die uns **H o f f n u n g g e b e n**. Und zwar (wie versprochen) ausdrücklich; nicht dass wir eine Hoffnung da hineinlesen müssten:

Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn: h o f f e n.
Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein / und auf die Hilfe des HERRn: h o f f e n.
Das sagen die, die ihre Hoffnung eigentlich gerade begraben hatten: Kirchtürme und Heimat verloren. **D e n n o c h ! T r o t z d e m !** Was ist das Geheimnis solcher Hoffnung?

Die beiden Verse aus Klagelieder 3 verraten es uns selbst. Als erstes: **Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele.** Den Satz müssen wir uns erklären. **Teil** von was?

Als die Kinder Israels noch im Lande waren, / hatten **a l l e** Stämme und Sippen und Familien ihr **T e i l**, ihre Scholle, ihren Grundbesitz, ihr Auskommen. **A u s n a h m e**: die Priester und Leviten. Die mussten von den Gaben der anderen leben (sozusagen beamtenrechtliche Versorgung), / um Dienst am Tempel zu tun. Haben die denn gar nichts eigenes? Nein, sondern sie konnten schon immer sagen: Nicht Grundbesitz, sondern **d e r H E R r i s t m e i n T e i l**. Der Glaube an GOTT ersetzt den Besitz. Ich diene dem HERRn / und vertraue darauf, dass es schon reicht. Das besondere Leben der Priesterschaft war das.

Nun aber, zwischenzeitlich, war **e i n e m g a n z e n V o l k** die Grundlage entzogen, die Heimat genommen. Bitter, keine Botschaft der Hoffnung. Aber da haben sich einige besonnen / und konnten nun sagen (oder wenigstens denken): Wir leben jetzt **a l l e w i e d i e P r i e s t e r u n d L e v i t e n**, / wir leben jetzt alle von GOTTes Barmherzigkeit, von der Hand in den Mund. Wir alle sind daher jetzt **z u m D i e n s t f ü r G O T T g e r u f e n** / und machen jetzt eine Erfahrung des Vertrauens, wie wir sie noch nie gemacht haben. Die ganze Hoffnung, die man hat, **a u f d e n H E R r n s e t z e n**; **der HERR ist mein Teil**; was will man mehr? Der Grundbesitz von früher gab Sicherheit, ganz gewiss, / aber **k e i n e H o f f n u n g**.

Und die zweite Erfahrung der Hoffnung, in einer Zeit, in der es scheinbar nichts zu hoffen gab: **Es ist ein köstlich Ding, g e d u l d i g s e i n / und auf die Hilfe des**

HErrn hoffen. Hoffnung hat immer etwas mit Geduld zu tun. Hoffnung ist immer eine Anfrage an unser E m p f i n d e n f ü r Z e i t.

Denn wie empfinden wir? Heute mehr denn je haben wir uns daran gewöhnt, a l l e s s o f o r t zu bekommen. Selbst mit den Lieferengpässen während und nach Corona hat sich das an vielen Stellen noch so erhalten: heute bestellt, / morgen geliefert, / übermorgen vielleicht schon wieder uninteressant geworden. So leben wir / und schaden dadurch, nur so nebenbei, auch unserer Umwelt. Wir merken nicht, dass bei allen Lösungsvorschlägen, wie wir das Klima retten, die Luft sauber halten und unseren Kindern eine lebenswerte Natur erhalten -, wie bei allen Strategien eine alte Tugend fehlt: nämlich diejenige der G e d u l d.

Auch Kriege wurden angefangen: weil es Volk und Führern an Geduld fehlte. An einer Haltung fehlte, die nicht sofort Gerechtigkeit oder sonst ein Bestes erzwingen will, / sondern die wartet. **Auf die Hilfe des HErrn.** Eben nicht sofort. Eben nicht alles gleich. Eben nicht »just in time«. Und schon gar keine »Blitzkriege«.

Denn am Ende - ob's die Welt interessiert oder nicht - hängt unser Heil daran, ob wir **Frieden mit Gott** (Römer 5,1) haben, / ein Frieden, der w a c h s e n muss. Unser Heil hängt nicht daran, ob Lieferketten halten oder unterbrochen werden. Es hätte sich so manches Problem und so manche Not viel kleiner dargestellt, / wenn der Mensch nicht vergessen hätte: Solange wir diesen **Frieden mit Gott** nicht haben, / wird uns nichts anderes helfen. Selbst wenn wir **die ganze Welt gewöhnen**, sie beglücken, gar zwangsbeglücken mit aufgezwungenen Wohltaten (was sich, in Tagen des Wahlkampfes erst recht, gerne als Hoffnung kleidet, aber keine Hoffnung ist), / selbst wenn wir das schaffen würden, **nähmen** wir doch **Schaden an der Seele** (Markus 8,36). Hätten nichts mehr, / was unsere Hoffnung b e s t e h e n lässt. Bestehen, ü b e r d e n T o d h i n a u s, / der Tod, der allein hier auf Erden noch jede Hoffnung überwunden und das letzte Machtwort gesprochen hat.

III

Aber **Frieden mit Gott**? Ist das jetzt doch nur die Idee des Pastors, / der von seinem Lieblingsthema nicht lassen kann, der für sein Lieblingsthema bezahlt wird, / während wir da draußen in eben dieser **ganzen Welt** bestehen müssen, bestehen wollen und händeringend Zeichen der Hoffnung suchen?

Doch mal gesetzt den Fall, der **Frieden mit Gott** wäre wirklich die Erfüllung unserer Hoffnung und unserer Sehnsucht: Kann man diesen Frieden überhaupt h a b e n? Kann man den bekommen? Oder würden wir GOTT, bekämen wir Ihn mal zu fassen, nicht alles vor die Füße schleudern, / alles das, was uns schon lange an dieser Welt verzweifeln lässt und uns jede Hoffnung rauben will?

Jetzt kommen wir auf den Abschnitt aus dem Römerbrief zu sprechen, / der in den Hoffnungsfesten des Kirchenkreises heute im Zentrum steht / und der uns in der Weite dieses Kirchenkreises - wie eigentlich jeden Sonntag der vorgeschlagene Abschnitt aus der Heiligen Schrift - miteinander verbinden soll.

Frieden mit Gott, das ist nicht nur so eine Floskel, so eine Utopie, / so ein Ziel, das man doch nie erreicht. Sondern der Apostel Paulus - der diesen Frieden nach viel Geduld, die er aufbringen musste, schließlich gefunden hatte -, Paulus sagt uns zu: dass wir diesen **Frieden mit Gott h a b e n**, / und zwar **durch unsern Herrn Jesus**

Christus, / nach der Geduldsprobe unseres Lebens, nämlich dass wir gerecht geworden sind durch den Glauben!

Und so verbindet sich die Hoffnung des Neuen Testaments mit der Hoffnung des Alten - von der wir schon gehört haben. Nämlich dass wir sogar dort, wo wir Anlass hätten, Klagelieder anzustimmen, / es da und dort auch tun müssen, / d e n n o c h gilt: **Wir r ü h m e n uns auch der Bedrängnisse, / weil wir wissen, daß Bedrängnis G e d u l d bringt** (Römer 5,3) - eben jene **Geduld**, die wir schon bei Jeremia als ein **köstlich Ding** erlebt haben, / und die hier nun in einer geraden Linie zu eben jener **Hoffnung** führt, die **nicht zuschanden werden läßt** (Römer 5,5), will sagen: die selbst den Tod überwindet: **Bedrängnis bringt Geduld, / Geduld aber Bewährung, / Bewährung aber: H o f f n u n g.**

Wir hatten gesehen, dass Hoffnung etwas mit der Zeit zu tun hat. Und einmal mehr wird uns das bestätigt: Wir müssen in dieser Welt durch das eine oder andere Tränental zwar hindurch. Aber wir sind als Christen, als Kinder GOTTes, versöhnt mit dem VATER im Himmel, längst auf einer anderen Straße. **Wir k o m m e n h e i m.** Und werden deshalb die Kraft finden, auf dem Hoffnungsweg zu bleiben, / einander mit Zeichen und Worten der Hoffnung zu stärken, / das Wort GOTTes hören, das uns Hoffnung zusagt und gibt.

- (22) **Niewyczerpane sa objawy łaski Pana, miłosierdzie jego nie ustaje.**
(23) **Każdego poranku objawia się na nowo, wielka jest wierność twoja.**
(24) **Pan jest moim działem, mówi dusza moja, dlatego w nim mam nadzieję.** (25) **Dobry jest Pan dla tego, kto mu ufa, / dla duszy, która go szuka.** (26) **Dobrze jest czekać w milczeniu na zbawienie Pana. ...**
(31) **Albowiem Pan nie odrzuca na wieki: (32) Gdy zasmuca, znowu się lituje według obfitości swojej łaski.** (Treny 3,22-26.31-32)

S t r e s z c z e n i e: Izraelity mieli nadzieję w czasie beznadziejnym. To tajemnica książki Trenów, to tajemnica skarg proroka Jeremiasza. Nadzieja w czasie beznadziejnym. Słyszeliśmy to wyznanie: **Pan jest moim działem, mówi dusza moja, dlatego w nim mam nadzieję.** To znaczy: Aż do wygnania Izraelitów każde plemię i każda rodzina ma swoje **dział** ziemi, swoje działkę; tylko kapłany i lewicki muszą mówić: **Pan jest moim działem, /** bo oni nie mają jakiś dział ziemi, ale żyli z darami pobożnych. Z powodu służby dla Pana. I teraz? Wszyscy Izraelity bez działek, bez bezpieczeństwa, ale nie bez nadziei. Teraz wszyscy żyją jak kapłany i lewicki, do służby dla Pana. To była długa droga - tak jak apostoł Paweł pisze, że my chrześcijani wiemy, że **ucisk wywołuje cierpliwość, A cierpliwość doświadczenie, doświadczenie zaś nadzieję; A nadzieja nie zawodzi, bo miłość Boża rozlana jest w sercach naszych przez Ducha Świętego, które nam jest dany** (List świętego Pawła do Rzymian 5,3b-5). I Piotr mówi, że ta nadzieja powoduje nasz nowy stan, również do służby dla Pana: **Wy jesteście rodem wybranym, królewskim kapłaństwem, narodem świętym, ludem nabytym, abyście rozgłaszali cnoty tego, który was powołał z ciemności do cudownej swojej światłości** (Pierwszy list świętego Piotra 2,9).

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)